



Freie Zeiten

After Work

Janina Herhoffer

Produktion Janina Herhoffer (Berlin, Deutschland). **Regie** Janina Herhoffer. **Buch** Janina Herhoffer. **Dramaturgische Beratung** Judith Berges. **Kamera** Tobias Zielony, Janina Herhoffer. **Mischung** Jochen Jezussek. **Ton** Thomas Knapp, Michael Tumm. **Sound Design** Jochen Jezussek. **Schnitt** Janina Herhoffer.

QuickTime ProRes, Farbe. 71 Min. Deutsch.

Uraufführung 6. Februar 2015, Berlinale Forum

Eine Mädchenband macht Musik. Frauen sprechen in einem Diätkurs über erfolgreiches Abnehmen durch kontrolliertes Essverhalten. Jugendliche tanzen oder sind auf Shopping-Tour. In einer Männergruppe findet ein Rollenspiel zu Konflikten am Arbeitsplatz statt. Andere machen Yoga, Klangreisen, Lockerungsübungen mit Kauderwelsch oder Lauftraining in der Sporthalle. Ein Dokumentarfilm, der den Blick auf Freizeitaktivitäten in der Gruppe richtet. Es sieht schon ziemlich verrückt aus, wenn beim Yoga alle kopfüber in den Seilen hängen. Ein Bild, das fasziniert und befremdet zugleich. In Momenten wie diesem wirken die Protagonisten wie unbekannte Wesen, die merkwürdige Rituale vollführen. Der Film sieht und hört ihnen dabei genau zu. Die fixe Kamera und die mit Bedacht gewählte Kadrierung sorgen für Klarheit und Konzentration. In der Montage gelingt es, die konkreten Beobachtungen aus wiederkehrenden Situationen in Abstraktionen zu überführen. Es setzt sich ein Bild zusammen von Freizeit als Projekt, um am eigenen Körper, am Bewusstsein, an der Performance zu feilen, mit Disziplin, spielerisch oder im Gespräch. Dass Freizeitforschung visuell so anschaulich sein kann, hätte man nicht gedacht.

Birgit Kohler

„Die Menschen suchen in sämtlichen Lebensbereichen nach Anleitung“

Die naheliegendste Frage gleich zu Beginn: Warum ein Film über Freizeit?

Janina Herhoffer: Ich wollte mit einem Thema arbeiten, von dem wir ständig umgeben sind, zu dem sich die meisten Zuschauer verhalten und ein Urteil erlauben können. Dadurch, dass die eigenen Erfahrungen und Beobachtungen bei der Rezeption eines Films mitlaufen und abgeglichen werden, erweitert er sich um das Persönliche – diese Vorstellung mochte ich. Schließlich bin ich auf das Thema Freizeitgestaltung gekommen; erstaunlicherweise gibt es bisher kaum Filme darüber. Einen großartigen britischen Schwarzweißfilm aus dem Jahr 1939 mit dem Titel *Spare Time* gibt es immerhin. Davon abgesehen scheint Freizeit aber ein übersehenes Thema zu sein. Ich kann mir nicht genau erklären, warum das so ist. Dabei erzählt das, was wir in unseren arbeitsfreien Stunden machen, ja viel über den herrschenden Zeitgeist.

Freizeit ist ein ziemlich weites Feld. Wie bist du an das Ganze herangegangen?

Ich habe lange darüber nachgedacht, wie ich das Thema bearbeiten will, ob ich beispielsweise Arbeit zeigen muss, wenn ich von Freizeit erzählen möchte. Dadurch hätten sich aber ständig Schlussfolgerungen aufgedrängt: Wer einer solchen Arbeit nachgeht, verbringt seine Freizeit auf jene Weise etc. Aus diesem Grund habe ich darauf verzichtet zu zeigen, in welchem Kontext die gezeigten Menschen sich jenseits ihrer Freizeitaktivitäten bewegen. Das ermöglicht dem Zuschauer, Mutmaßungen über die Mitwirkenden anzustellen, ohne dass diese aber bestätigt werden. Am Ende war das Konzept ganz einfach und klar: Jede Aktivität wird innerhalb einer Situation in Form unbearbeiteter Ausschnitten dargestellt. Eine Band probt, eine Gruppe von Männern redet miteinander, eine Yogastunde findet statt. Es geht darum, den Leuten dabei zuzuschauen, wie sie ihre Freizeit verbringen.

Inwiefern unterscheiden sich Freizeitbeschäftigungen von Hobbys?

Der Begriff Hobby wird ja kaum noch verwendet, zumindest nicht wertfrei – das allein finde ich schon sehr aussagekräftig. Früher war es ganz selbstverständlich, seine Hobbys im Lebenslauf zu erwähnen. Inzwischen hat der Begriff einen biederen, kleinbürgerlichen Beigeschmack. Das unterscheidet ihn vom Begriff der Freizeitgestaltung. Ein Hobby ist tendenziell frei von einer Intention, deshalb passt es wohl nicht mehr in unsere Zeit. Ein relativ bekannter deutscher Modedesigner sammelt seit dreißig Jahren Kakteen. Das kommt mir vor wie ein klassisches Hobby. Allerdings ist mein Eindruck, dass es auch bei Freizeitaktivitäten wie der Aufzucht von Kakteen einen Professionalisierungsschub gibt. Selbst wenn sich die Freizeitgestaltung nicht um den eigenen Körper, sondern wie in so einem Fall um ein Objekt dreht, geht es heute immer um hohe, möglichst professionelle Standards. Immer geht es darum, etwas zu optimieren und kontinuierlich neues Fachwissen zu akquirieren.

Objektbezogene Freizeitaktivitäten kommen in Freie Zeiten nicht vor. Warum?

Ich habe darüber nachgedacht, so etwas im Film zu zeigen. Rennradfahren – sehr stark objektbezogen, fast schon fetischhaft. Auch dort wird die Apparatur, das Rad, ständig erweitert

und verändert. Außerdem fand ich es spannend, dass Menschen, die in ihrer Freizeit Rennrad fahren, gewissermaßen versuchen, mit der Apparatur eins zu werden, zu verschmelzen. Letztlich habe ich mich dann doch stärker auf Gruppenaktivitäten und vor allem auf angeleitete Gruppen konzentriert, weil ich den Eindruck habe, dass diese besonders repräsentativ für unsere Zeit sind.

Inwiefern?

Die Menschen suchen heute in sämtlichen Lebensbereichen nach Anleitung. Überall begegnen einem Coaches und Ratgeber, das setzt sich bis in die Freizeit fort. An manchen Stellen fand ich es aber auch wichtig, den Begriff Freizeit zu dehnen und Situationen aus dem vorgegebenen Rahmen fallen zu lassen. Aus diesem Grund zeige ich beispielsweise eine Mädchenband im Probenraum oder Jugendliche beim Shoppen. Sie agieren alle ohne Anleitung.

Diese beiden Gruppen bestehen zufällig – oder vielleicht gar nicht zufällig – aus Teenagern. Mir haben sie die beste Laune gemacht. Das kann schlicht daran liegen, dass das sympathische und reizende Menschen sind; oder daran, dass bei ihnen anscheinend der Selbstoptimierungsgedanke nicht im Vordergrund steht. Wobei man sich darüber streiten kann, ob beim Shoppen nicht immer auch der Gedanke an ein besseres Leben eine Rolle spielt, das man mit dem neuen Kleidungsstück kauft.

Das Shopping war mir wichtig für den Film, weil es wie viele andere Aktivitäten, die sich in der Freizeit am Körper oder der eigenen Haltung abarbeiten, ein Gestaltungszugriff ist und letztlich auf die Wahrnehmung der eigenen Person abzielt. Die Jugendlichen machen ja auch ständig entsprechende Zuschreibungen wie: „In dem Oberteil siehst du prollig aus“ etc. Trotzdem wirken diese Aktivitäten freier und unbeschwerter als andere in dem Film, weil sie sich nicht innerhalb eines deutlich definierten Systems bewegen. Mich bringt es zum Staunen, wenn ich fünfzehn erwachsene Menschen beim Yoga sehe, die sich der Stimme und Anleitung einer einzelnen Person unterwerfen. Ich finde, das hat etwas sehr Beunruhigendes. Dabei ist klar, dass gerade diese Anleitung das ermöglicht, was viele Leute dort suchen: eine Stunde Auszeit.

Mich haben die Apparaturen beeindruckt, mit denen die Yogis arbeiten. Die Schlingen, Stühle und Seile.

Ich frage mich immer, wie wohlgesinnt diese Objekte dem menschlichen Körper sind. Tatsächlich können aber ältere Menschen diese Art von Yoga nur ausführen, wenn sie solche Hilfsmittel verwenden.

Lass uns über formale Aspekte von Freie Zeiten sprechen. Du hast mit einer fixen Kamera gearbeitet, die geraume Zeit auf den Protagonisten verweilt.

Ich wollte den Zuschauern Gelegenheit zur Betrachtung von Menschen und ihren Körpern geben. Wie verhalten sie sich in einer Situation im Raum, wie sehen sie jeweils aus in der Ausführung einer bestimmten Bewegung oder Handlung? Was erzählt ihre Gestik und Mimik über ihren Anspruch an sich selbst oder über ihren Hintergrund – das, was sie von außen mit in die Situation hineinbringen? Diesen Aspekt habe ich auch während der Recherche sehr genossen. Anfangs musste ich immer selbst mitmachen, aber irgendwann kam der Moment, in dem ich nur zuschauen durfte. Ein großes Glück. Manchmal, wenn die Körper

einer so definierten Performance folgen, sieht man eine Schönheit. Bei anderen Aktivitäten gibt es Raum für Ausbrüche und Interpretationen. Bei der Lachgruppe beispielsweise ist es die Idee, ganz frei von allen Systemen zu agieren. Oft aber gibt es nur Gelingen oder Scheitern. Was bedeutet dann das Scheitern? Muss man einfach weiter üben, oder hat man sich das falsche System ausgesucht?

Geht es in der Lachgruppe darum, das Lachen wieder zu erlernen?

Die Idee ist natürlich: Lachen ist gesund, lachen macht Spaß. Eine grundlegende menschliche Fähigkeit wird in solchen Gruppen institutionalisiert und angeleitet, sie kann und soll wohl trainiert werden. Bei meinen Recherchen fand ich es dann aber vor allem spannend, dass es in Lachgruppen auch um ein bewusstes Sich-lächerlich-Machen und ein Aus-der-Rolle-fallen-Wollen geht; die Attraktion, die so etwas haben kann, konnte ich gut nachvollziehen.

Worin siehst du den Grund für die Entwicklung, die Freie Zeiten insgesamt illustriert? Würdest du beispielsweise sagen, dass der Neoliberalismus eine Rolle dabei spielt?

Ich möchte mit dem Film nicht auf eine bestimmte These hinaus, das ist zu eng und verkürzt die Auseinandersetzung zu sehr. Ich finde, es ist sinnvoll, genau hinzuschauen. Schließlich ist es auch ein schönes Bedürfnis, sich regelmäßig in etwas zu üben, sich einer Handlung intensiv hinzugeben. Mich haben vor allem die Grenzen interessiert, an die die Menschen im Rahmen ihrer Freizeitaktivitäten stoßen; in welchem Moment ich den Eindruck bekomme, dass der Anspruch oder die Ausübung einer solchen Aktivität sich gegen die jeweilige Person wendet.

Interview: Anne Waak, Januar 2015



Janina Herhoffer wurde 1978 in Heidelberg geboren. Seit 2000 arbeitet sie als Schnittassistentin in Dokumentar- und Spielfilmproduktionen, seit 2001 ist sie als freischaffende Cutterin sowie als dramaturgische Beraterin tätig. Von 2003 bis 2009 studierte sie Schnitt an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf (ehemals Hochschule für Film und Fernsehen Konrad

Wolf) in Potsdam-Babelsberg. Bei ihrem Abschlussfilm *Es sind noch Berge draußen* (58 Min.) führte sie erstmals auch Regie. *Freie Zeiten* ist ihr erster abendfüllender Film.